

MAGAZIN

MEDTECH, BIOTECH & PHARMA
1/2015



Hamburg, Schleswig-Holstein

DIE LUST AM GRÜNDEN

Studenten und
Wissenschaftler
mit innovativen Ideen
auf dem Weg ins
eigene Unternehmen

DER NETZWERKEXPORTE

Dr. Frank Schnieders entwickelt
neuartige Immuntherapeutika

GROSSE ERFAHRUNG FÜR HÖCHSTE QUALITÄT

Die Life Science Nord Region ist
ein hervorragend aufgestellter Standort
für klinische Studien

NEWS AUS WIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT

SEITE 04



Foto: Andreas Herzau

SPECIAL AUSGRÜNDUNGEN & ENTREPRENEURSHIP

SEITE 08



Foto: Stefanie Herrmann

PORTRÄT DER NORDEN HÖCHSTPERSÖNLICH

SEITE 16



Foto: Stefanie Herrmann

NEWS

NACHRICHTEN AUS WIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT

04 – Gelungener Auftakt

Der Life Science Nord Neujahrsempfang im Panoramadeck des Emporio-Gebäudes

05 – Neuer Schnelltest

Zum Nachweis von antibiotikaresistenten Enterokokken wurde ein Test entwickelt

05 – Starker Auftritt

Die norddeutsche Gesundheitswirtschaft war zahlreich auf der Arab Health vertreten

KNOW-NOW

DIE TECHNOLOGIESTORY

06 – Risiken und Nebenwirkungen unter Aufsicht

Klinische Studien sind eine elementare Voraussetzung für medizinischen Fortschritt und verbessern die Versorgung von Patienten und Gesunden

SPECIAL

AUSGRÜNDUNGEN & ENTREPRENEURSHIP

08 – Die Lust am Gründen

Wie werden aus innovativen Technologien oder bahnbrechenden Forschungsergebnissen Produkte und Dienstleistungen mit wirtschaftlichem Erfolg? Anlauf- und Beratungsstellen suchen aktiv nach vielversprechenden Projekten, fördern unternehmerisches Denken und wecken die Lust am eigenen Unternehmen

BUSINESS NORD

NACHRICHTEN AUS DEN UNTERNEHMEN

12 – Geschmeidige Knochenarbeit

In einem internationalen Designprozess wurden neue Knochenplatten für Becken- und Acetabulumfrakturen entwickelt

13 – Zelle am Steuer

Neue Produktionsverfahren in der Zellkultur, die vollkommen auf die individuellen Bedürfnisse von Zellen abgestimmt sind

13 – Leuchtturm in der Krebsbekämpfung

Mit ihrer Beteiligung an der Initiative „Cancer Fighting Center“ stärken Hamburger Unternehmen den Standort

14 – Vorbildliche Nachbarn

Das Gesundheitssystem der Niederlande gilt als eines der effizientesten und modernsten der Welt

PORTRÄT

DER NORDEN PERSÖNLICH

16 – Der Netzwerk-Experte

Dr. Frank Schnieders hat das Unternehmertum einer Karriere in der Wissenschaft vorgezogen

TALENTE

EXZELLENTLE LEISTUNGEN AUS DEM NORDEN

17 – Spitzenforschung in neuen Räumen

Die Fraunhofer-Einrichtung für Marine Biotechnologie (EMB) ist mit ihren Laboren und Büros umgezogen

18 – Freie Fahrt für Erfinder

FabLab Lübeck ist die erste offene High-Tech-Werkstatt in Schleswig-Holstein

19 – Verknüpfung von Wissenschaft und Wirtschaft

Martin Mahn ist jetzt Geschäftsführer der beiden Gesellschaften für Innovation und Wissenstransfer TuTech Innovation GmbH und Hamburg Innovation GmbH

19 – Wechsel in der Führungsspitze

Peter Vullings ist neuer Vorsitzender der Geschäftsführung von Philips in Deutschland

NETZWERKEN IM NORDEN

INNOVATIVE IDEEN ERKENNEN, FÖRDERN UND ZUM ERFOLG FÜHREN



Find us on Facebook:

www.facebook.com/LifeScienceNord


Foto: Stefanie Herrmann



Dr. Hinrich Habeck
Managing Director
Life Science Nord Management GmbH

Liebe Leserinnen und Leser, Life Science Nord ist in das Jahr 2015 mit einem rundum gelungenen Neujahrsempfang gestartet. Der Abend hoch über den Dächern Hamburgs im Panoramadeck des Emporio-Gebäudes stand unter dem Motto „Innovationsfähigkeit“. Die Gäste hatten die Möglichkeit, der Keynote von Innovationsforscher Dr. Jens-Uwe Meyer zu folgen und mit inspirierenden Gesprächen Networking zu betreiben. Einer, der Networking perfektioniert und seine Innovationsfähigkeit bereits erfolgreich unter Beweis gestellt hat, ist Dr. Frank Schnieders von Provecs Medical. Sein Unternehmen entwickelt auf der Basis einer Plattformtechnologie neue Produkte zur Bekämpfung von Krebs durch gezielte Aktivierung des Immunsystems. Wir haben Frank Schnieders für diese Ausgabe porträtiert und erfahren, worauf es neben innovativen Ideen ankommt, wenn man Erfolg haben will.

Innovationsfähigkeit setzt zudem ein entsprechendes Umfeld voraus, und auch wir als Cluster Life Science Nord möchten Wirtschaft und Wissenschaft dabei unterstützen, herausragende Ideen in die Tat umzusetzen. Hamburg und Schleswig-Holstein bieten ideale Anlauf- und Beratungsstellen, unter anderem das Startup Dock der TU Hamburg-Harburg oder den GründerCube auf dem Campus Lübeck. Wie deren Arbeit abläuft und aus Ideen schließlich Produkte oder Dienstleistungen werden, stellen wir Ihnen in unserem Special vor. Eine andere innovationsfördernde Einrichtung ist das Lübecker FabLab, eine offene High-Tech-Werkstatt, die jungen, technologieorientierten Projekten zum Anfertigen von Funktionsmustern und Prototypen zur Verfügung steht. Für potenzielle Medikamente, Impfstoffe oder auch Nahrungsergänzungsmittel hingegen reicht keine Werkstatt. Sie erfordern intensive klinische Prüfungen. Auch hierfür ist der Norden gut gerüstet. Exemplarisch möchten wir Ihnen die Studienzentren CTC North und CRC Kiel vorstellen, ohne deren international anerkannte Expertise viele Innovationen nicht den Weg in Kliniken, Apotheken oder Drogerien gefunden hätten. Darüber hinaus erhalten Sie wie gewohnt unsere News und Informationen aus der Life Science Nord Region.

Mein Team und ich wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und neue Erkenntnisse.

Hinrich Habeck

LIFE SCIENCE NORD NEUJAHRSEMPFANG

GELUNGENER AUFTAKT

Ein gelungener Abend: Dr. Mathias Kraas (Foto: links/Mitte) begrüßte viele Vertreter der norddeutschen Life Sciences, und Dr. Jens-Uwe Meyer (Foto: unten/Mitte) ließ auf unterhaltsame Art die Gäste an seiner Expertise in Sachen Innovationsfähigkeit und Innovationskultur teilhaben.



Fotos: Andreas Herzau

Am 3. Februar gaben das Clustermanagement und der Förderverein Life Science Nord e.V. ihren Neujahrsempfang. Rund 160 namhafte Gäste aus Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Behörden aus Norddeutschland waren der Einladung zum Life-Science-Nord-Event im Panoramadeck des Emporio-Gebäudes in Hamburg gefolgt.

Innovationen – so lautete das Schlagwort des Netzwerkabends hoch über den Dächern der Stadt. „Für Life Science Nord gehören Innovationen in diesem und auch im kommenden Jahr zu den wichtigsten Themen – insbesondere in Bezug auf die Sicherung unseres attraktiven Standorts“, betonte der 1. Vorsitzende des Vereins, Dr. Mathias Kraas, in seiner Begrüßungsrede.

Auch für das Land Schleswig-Holstein spielen Innovationen in der wirtschaftspolitischen Strategie eine zentrale Rolle, wie der stellvertretende Wirtschafts-Staatssekretär Kurt-Christoph von Knobelsdorff erklärte. „Der Bereich der Life Sciences ist eines von fünf Spezialisierungsfeldern, auf die wir mit unserer Clusterstrategie aufsetzen und auf die wir unsere Fördermaßnahmen konzentrieren“, so der Staatssekretär weiter. Mit dem Cluster-

management Life Science Nord sei der Norden sehr gut aufgestellt. Die Landesregierung setze darauf, dass das Cluster seine dynamische Entwicklung fortsetze und den Standort mit klugen Ansätzen wie der Initiative „Northopedics“, dem Kompetenznetzwerk für Knochenheilung in der Life Science Nord Region, voranbringe. Als Keynote-Speaker ließ der Innovationsforscher Dr. Jens-Uwe Meyer die Gäste auf unterhaltsame Weise an seiner Expertise teilhaben. Ein rundum gelungener Jahresauftakt mit angeregten Gesprächen und jeder Menge ausgetauschter Visitenkarten. Einziger Wermutstropfen: Die meisten Gäste scheiterten am Versuch, den sagenhaften Ausblick vom Panoramadeck mit ihren Handycameras einzufangen – werden ihn dafür aber sicher in bester Erinnerung behalten. **nsw**

Weitere Infos: www.lifesciencenord.de

FORSCHUNGSPROJEKT KRANKENHAUSKEIME

NEUER SCHNELLTEST

Die Altona Diagnostics GmbH (ADT) und das Institut für Medizinische Mikrobiologie, Virologie und Hygiene des UKE haben mit einer Förderung durch das Hamburger Programm für Innovation (PROFI) einen Schnelltest zum Nachweis von antibiotikaresistenten Enterokokken entwickelt. Damit lässt sich eine Resistenz innerhalb weniger Stunden nachweisen.

Rund eine halbe Million Menschen in Deutschland infizieren sich jährlich während des Krankenhausaufenthalts mit antibiotikaresistenten Bakterien. Neben Methicillin-resistenten Staphylokokken (MRSA) haben die Kliniken zunehmend auch mit Vancomycin-resistenten Enterokokken (VRE) zu kämpfen. Bislang konnten die Resistenzgene solcher Bakterien nur in zeitaufwendigen Kulturversuchen bestimmt werden. Dabei ist eine schnelle und sichere Diagnose wichtig, um zeitnah geeignete Therapie- und Hygienemaßnahmen einzuleiten.

In den vergangenen zwei Jahren erarbeiteten Wissenschaftler des UKE und der Altona Diagnostics GmbH im Rahmen eines ge-

meinsamen Forschungsprojekts ein molekularbiologisches Testsystem, das innerhalb weniger Stunden mehr als zwei Resistenzgene detektieren kann. Darüber hinaus entwickelten sie eine Methode, mit der verschiedene Probenmaterialien vollautomatisch gereinigt werden können, was einen stärkeren Durchsatz mit weniger Ressourcen und ein hohes Maß an Prozesssicherheit garantiert. Den frühen Erfolg des Forschungsprojekts führen die Verantwortlichen Prof. Dr. Martin Aepfelbacher, Direktor des Instituts für Medizinische Mikrobiologie, Virologie und Hygiene im UKE, und Dr. Markus Heß, Geschäftsführer der ADT, auf die gute und enge Zusammenarbeit beider Institute sowie die professionelle Unterstützung durch die Innovationsagentur der Hamburgischen Investitions- und Förderbank zurück.

Im nächsten Schritt soll der entwickelte Test auf seine Sensitivität, Spezifität und Robustheit hin geprüft werden. Die Markteinführung ist im Laufe des nächsten Jahres geplant. nsw

Weitere Informationen:
www.altona-diagnostics.com

ARAB HEALTH IN DUBAI

STARKER AUFTRITT

Auch in diesem Jahr präsentierte sich die norddeutsche Gesundheitswirtschaft im Januar wieder auf der Arab Health, der zweitgrößten Gesundheitsmesse der Welt. Mit einem starken Aufgebot: Rund 60 Aussteller aus Kliniken und Unternehmen waren nach Dubai gekommen und damit so zahlreich vertreten wie nie zuvor.

Zentraler Treffpunkt für die Gesundheitswirtschaft aus Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern war der Norddeutsche Gemeinschaftsstand. Federführend organisiert und durchgeführt wurde die Messebeteiligung von der Life Science Nord Management GmbH in Kooperation mit der Hamburger Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, der Handelskammer Hamburg, der Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH (WTSH) und der BioCon Valley GmbH.

Anlässlich des 350. Jubiläums der Handelskammer Hamburg veranstaltete die Hamburg-

Repräsentanz am Vorabend zur Arab Health einen norddeutschen Abendempfang im Grand Hyatt mit rund 150 norddeutschen und arabischen Gästen. Vor Ort vertreten war die Handelskammer durch Hauptgeschäftsführer Prof. Dr. Hans-Jörg Schmidt-Trenz.

Die in diesem Jahr komplett ausverkaufte Messe gilt in Branchenkreisen als wichtiger Marktplatz für die schnell wachsenden Märkte im Nahen und Fernen Osten. Aufgrund der hohen Nachfrage laufen die Planungen zur Arab Health 2016 bereits auf Hochtouren – und für den Norddeutschen Gemeinschaftsstand ist eine größere Standfläche vorgesehen. Aussteller aus Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, die 2016 in Dubai dabei sein wollen, können sich schon heute informieren und einen Standplatz sichern. Bitte per Mail an Damir Pavkovic von der Life Science Nord Management GmbH: pavkovic@lifesciencenord.de. nsw

Weitere Informationen:
www.arabhealthonline.com

NEUER TREFFPUNKT

Im Dezember wurde in Lübeck das „Haus der Wissenschaft“ eingeweiht, ein neuer Treffpunkt für alle Interessierten, die ihre Stadt als Wissenschaftsstandort mitgestalten wollen.

„Für uns ist das eine wichtige Anlaufstelle für ehrenamtliches Engagement in der Wissenschaftsstadt Lübeck“, erklärte Friedhelm Anderl im Namen der Stadtteilkoordinatoren am Rande der Einweihungsfeier. Gleichzeitig wird der Standort zur neuen Büroadresse für das Wissenschaftsmanagement der Hansestadt, das Initiativen und Projekte koordinieren soll. Auch Forschungseinrichtungen und Hochschulen haben mit dem „Haus der Wissenschaft“ nun eine zentrale Visitenkarte in der Stadt. „Innovationen gründen auf einer guten Vernetzung von Menschen, Ideen und Geldgebern“, so Dr. Raimund Mildner, Geschäftsführer des Technikzentrums Lübeck. Hierfür ist das „Haus der Wissenschaft“ zukünftig sicher eine gute Adresse.

Weitere Informationen:
www.hanse-trifft-humboldt.de

ZWEITER PLATZ FÜR GENEQUINE

Bei der internationalen Falling Walls Konferenz in Berlin hat das Biotechnologieunternehmen GeneQuine Biotherapeutics beim Wettbewerb „Science Startup of the Year“ den zweiten Platz erreicht.

Mit seiner Präsentation setzte sich GeneQuine gegen 27 andere internationale Start-ups durch und kam unter die Finalisten. Eine hochkarätige Jury aus Vertretern der Wirtschaft, Beratern und Investoren wählte das junge Biotechnologieunternehmen auf den zweiten Platz. Seine exzellenten Forschungsergebnisse aus der Proof-of-Concept-Studie mit dem Produktkandidaten GQ-201 hatte GeneQuine zuvor bereits im Rahmen des internationalen Gentherapie-Kongresses „American Society of Gene and Cell Therapy“ vorgestellt. Dabei handelt es sich um einen neuen Therapieansatz zur medikamentösen Behandlung von Arthrose im Veterinärbereich.

Weitere Infos: www.genequine.com

KLINISCHE STUDIENZENTREN

RISIKEN UND NEBENWIRKUNGEN UNTER AUFSICHT

Das CRC Kiel und das CTC North sind gefragte Partner bei der Organisation und Koordination klinischer Studien. Mit den Jahren haben zahlreiche Probanden mehrfach an Studien teilgenommen, und es ist ein zum Teil enges Vertrauensverhältnis entstanden.



Klinische Studien sind eine elementare Voraussetzung für medizinischen Fortschritt und verbessern die Versorgung der Patienten. Aber auch Gesunde profitieren von ihnen, denn Lebensmittel mit gesundheitsbezogenen Aussagen müssen ebenfalls untersucht werden.



Universitätskliniken, Krankenhäuser, spezielle Einrichtungen und Dienstleistungsunternehmen: Die Life Science Nord Region ist ein hervorragend aufgestellter Standort für klinische Studien, auch auf speziellen Indikationsfeldern wie neurologischen Erkrankungen und Infektionskrankheiten sowie im Bereich von Nahrungsergänzungsmitteln. Eine der zentralen Einrichtungen ist in Hamburg das Clinical Trial Center North (CTC North) am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE). 2006 als universitäres Studienzentrum gegründet, ist es seit 2013 erfolgreich eigenständig und bietet sämtliche Dienstleistungen von der Planung und Beratung bis hin zur Durchführung klinischer Studien der Phasen I bis IV im Bereich von Arzneimitteln und Medizinprodukten.

Zum Jahreswechsel ist das CTC North in hochmoderne Räume im Spectrum am UKE umgezogen und bietet nun 35 Betten sowie einen vergrößerten Intensivbereich mit zehn Betten, der unter anderem für die Akut-Überwachung von Herz-Kreislauf-Funktionen zur Verfügung steht. „Wir sind beispielsweise in zwei große europaweit durchgeführte und von der EU im Rahmen des FP7 finanzierte Projekte eingebunden“, erläutert Ralf Freese, Ärztlicher Leiter des CTC North.

Das CTC North unterstützt die Kliniker im UKE bei der Organisation und Durchführung der klinischen Prüfungen im Rahmen der EU-Projekte. Gerade die enge Verzahnung mit der Universitätsmedizin, insbesondere im Notfallbereich, gehört für Freese zu den Besonderheiten des CTC North. „Wir können für fast jede Indikation auf Experten aus dem UKE zurückgreifen. Ganz aktuell führen wir unter der Leitung von Prof. Dr. Marylyn Addo eine klinische Prüfung der Phase I eines potenziellen Impfstoffs gegen das Ebolavirus durch.“ Derzeit werden die Sicherheit und Verträglichkeit sowie die Immunantwort auf den Impfstoff an 30 gesunden Erwachse-

nen untersucht. Hinzu kommen Kooperationen mit dem Universitären Schlafmedizinischen Zentrum Hamburg und dem Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin.

Doch nicht nur für die aufsehenerregenden medizinischen Themen finden sich in Norddeutschland Experten. Das Clinical Research Center (CRC) Kiel ging 2009 als Spin-off aus der Tecura GmbH Medizin & Biotechnik hervor. Seitdem ist der Unternehmensbereich klinische Forschung und Entwicklung mit all seinen Serviceleistungen unter der Geschäftsführung von Dr. Christiane Laue erfolgreich ausgegliedert. Sie führt mit ihrem Team Studien der Phase I bis IV im Kieler Innovations- und Technologiezentrum (KITZ) in unmittelbarer Nähe zur Christian-Albrechts-Universität durch. Die Besonderheit: Es handelt sich vielfach um Studien zur Wirkung von Lebens- und Nahrungsergänzungsmitteln mit gesundheitsbezogenen Aussagen wie „stärkt die Abwehrkräfte“ oder „fördert die Leistungsfähigkeit“.

„Solche Claims sind seit 2012 nur noch erlaubt, wenn sie auf einer Positivliste der EU aufgeführt sind und wenn das Lebensmittel einem vorgegebenen Nährwertprofil entspricht“, erläutert Laue. „Die Planung von Studien erfordert deshalb eine genaue Kenntnis der einschlägigen Richtlinien der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA), in denen definiert wird, welche Effekte für welche gesundheitlichen Angaben zulässig sind und welche Zielgrößen anerkannt werden.“ Besondere Expertise hat Laues Team unter anderem auf dem Gebiet von Kohlenhydrat- und Fettstoffwechsel, metabolischem Syndrom, kardiovaskulärem Risiko, Pro- und Präbiotika, Phytoextrakten sowie in Bezug auf gastrointestinales Wohlbefinden, Immuneffekte und Mineralstoffwechsel.

So ist das CRC Kiel unter anderem an dem auf vier Jahre angelegten EU-Projekt „Fibe-

Biotics“ beteiligt, bei dem Lebensmittelinhaltsstoffe darauf überprüft werden, ob sie einen positiven Effekt auf den menschlichen Darm und das Immunsystem haben. Die jahrelange Erfahrung von Christiane Laue und ihren Mitarbeitern sowie die stete Recherche der aktuellen Verordnungen, Richtlinien und Gutachten der EFSA, der Europäischen Arzneimittel-Agentur und aller anderen einschlägigen Behörden auf nationaler und internationaler Ebene hat das CRC Kiel zu einem gefragten Partner der Lebensmittel-, Nahrungsergänzungsmittel- und Extrakthersteller gemacht.

Gefragt ist auch das Leistungsspektrum der Organisation und Koordination klinischer Studien vom CTC North. Daher steht Wachstum auf der Agenda ganz weit oben. Neben der räumlichen und personellen Vergrößerung werden beispielsweise die Fortbildungsaktivitäten für Study Nurses und Prüfarzte weiter ausgebaut. „Außerdem möchten wir die Zusammenarbeit mit Prüfarzten bei Investigator-initiierten Prüfungen (IITs) im Rahmen von öffentlich geförderten Projekten bundes- und EU-weit intensivieren“, sagt Dr. Saskia Borregaard, Leiterin des Clinical Trial Management im CTC North. Und last but not least ist gerade ein Rahmenvertrag über die Erbringung von Leistungen bei IITs zwischen dem CTC North und dem UKE unterschrieben worden. „Das bedeutet für uns, die schon bestehende, enge Zusammenarbeit mit dem UKE im Rahmen nicht kommerzieller klinischer Studien weiter auszubauen und zu intensivieren. Wir freuen uns auf viele weitere spannende klinische Studien, die von Ärzten initiiert werden und bei denen oft im Vergleich zu Studien, die von Pharmafirmen in Auftrag gegeben werden, Fragen aus der Behandlungspraxis im Vordergrund stehen.“ **sm**

Weitere Informationen:

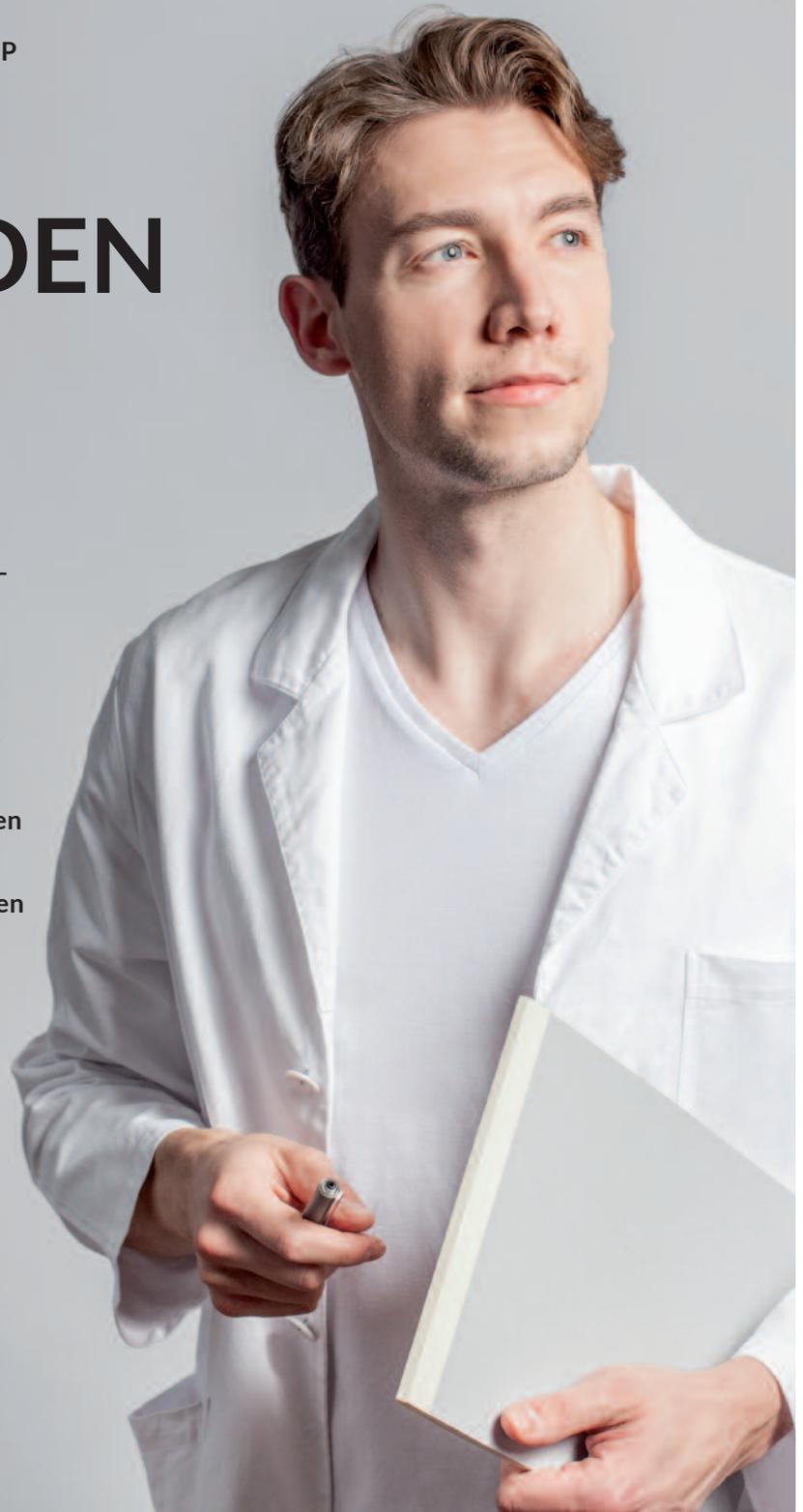
www.ctc-north.com,

www.crc-kiel.de

AUSGRÜNDUNGEN UND ENTREPRENEURSHIP

DIE LUST AM GRÜNDEN

An den Hochschulen in Schleswig-Holstein und Hamburg produzieren helle Köpfe viele gute Ideen. Aber wie werden aus innovativen Technologien oder bahnbrechenden Forschungsergebnissen Produkte und Dienstleistungen mit wirtschaftlichem Erfolg? Anlauf- und Beratungsstellen wie das Startup Dock der TU Hamburg-Harburg oder der GründerCube auf dem Campus Lübeck fahnden aktiv nach vielversprechenden Projekten, fördern unternehmerisches Denken und wollen bei Studierenden und Wissenschaftlern die Lust am eigenen Unternehmen wecken.



„Wir wollen den Gründungsgedanken in die Hochschulen hineinbringen“, sagen die beiden Gründungsberaterinnen unisono. Dr. Andrea Otto ist Startup Consultant für den Bereich Life Sciences am Startup Dock der Technischen Universität Hamburg-Harburg, und Ulrike Mildner ist Gründungsberaterin beim GründerCube auf dem Campus Lübeck. Sowohl die TU Hamburg-Harburg als auch die Universität Lübeck wurden vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie als „EXIST-Gründerhochschule“ ausgezeichnet – und haben damit den Auftrag, Anzahl und Qualität von Existenzgründungen aus der Wissenschaft zu steigern.

Um dieses Ziel langfristig zu erreichen, setzen die Gründungsberaterinnen am gleichen Hebel an: Sie wollen Forscher, wissenschaftliche Mitarbeiter und Studierende für das Thema Unternehmensgründung sensibilisieren und damit eine Kultur der unternehmerischen Selbstständigkeit an ihren Hochschulen schaffen. „Jeder Absolvent sollte sich im Laufe seines Studiums mit diesem Thema befassen haben“, sagt Ulrike Mildner. Davon ist auch Dr. Andrea Otto überzeugt: „Es ist wichtig, dass Studierende und auch Wissenschaftler eine Vorstellung davon entwickeln, wie Märkte und Unternehmen funktionieren. Sie sollen den wirtschaftlichen Nutzen ihrer Arbeit erkennen und eine Unternehmensgründung als berufliche Perspektive wahrnehmen.“

FORSCHUNGSERGEBNISSE DURCH DIE BRILLE DES UNTERNEHMERS BETRACHTEN

Das soll mit einem ganzheitlichen Ansatz gelingen: Dessen erste Säule sind praxisorientierte Pflicht- und Wahlveranstaltungen zu den Grundlagen des Unternehmertums, die an beiden Standorten fester Bestandteil des Lehrplans sind. In Lübeck haben Fachhochschule und Universität jeweils ein Institut für Entrepreneurship und Business Development gegründet, die bereits in enger Kooperation im GründerCube aktiv sind und künftig zu einem gemeinsamen Brückeninstitut zusammengeführt werden. In Hamburg bietet das TUHH Institut für Entrepreneurship (TIE) ein umfangreiches und praxisorientiertes Lehr- und Forschungsprogramm in den Bereichen Entrepreneurship und Technology Innovation.

Die zweite Säule umfasst Angebote außerhalb des Lehrplans: Bei Veranstaltungen und im persönlichen Gespräch mit den Gründungshelfern sollen wissenschaftliche Mitarbeiter zunächst lernen, ihre Forschungsergebnisse auch durch die Brille des Unternehmers zu betrachten. Wer das Potenzial seiner Arbeit bereits erkannt hat und schon mit einer Gründung liebäugelt, kann in Workshops und Seminaren die Chancen seiner Idee genauer ausloten, die wichtigsten Voraussetzungen prüfen und mithilfe von Experten eine erste Unternehmensstrategie entwickeln. Dritter und entscheidender Schritt ist dann die tatsächliche und individuelle Beratung und Unterstützung bei der Unternehmensgründung – inklusive Hilfe bei der Entwicklung und Validierung des Geschäftsmodells, bei der Geschäftsplanung und Finanzierung und auch bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten.

„Damit Studierende und Forscher das Thema Gründung möglichst frühzeitig und aus realistischer Perspektive wahrnehmen, ist die Vernetzung von erfolgreichen Unternehmern und potenziellen Entrepreneuren ein wichtiger Baustein“, erklärt Dr. Andrea Otto. Für einen aktiven Dialog und Erfahrungsberichte aus erster Hand organisieren GründerCube und Startup Dock unter anderem Vorträge und Networking-Events. Zu den bisherigen Gästen an der TU Hamburg-Harburg zählten zum Beispiel Benjamin Adrion, Initiator der Initiative „Viva



Foto: Stefanie Herrmann



Foto: Stefanie Herrmann

con Agua“, die sich für einen menschenwürdigen Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung einsetzt; und Catharina van Delden, Gründerin und Geschäftsführerin der innosabi GmbH, eines Anbieters von Crowdsourcing und Open Innovation Software.

Generell könnten die Voraussetzungen für mehr Gründungsdynamik in Lübeck und Hamburg kaum besser sein – da sind sich die Gründungsberaterinnen einig: Die Forschung an beiden Standorten sei wirklich hervorragend, die Ingenieure sehr gut ausgebildet und genau wie die wissenschaftlichen Mitarbeiter in vielen Bereichen äußerst kreativ. „Unsere Aufgabe ist es jetzt, dieses Potenzial stärker unternehmerisch nutzbar zu machen“, sagt Ulrike Mildner.

Dazu wird in Hamburg und Lübeck ganz gezielt nach Projekten mit wirtschaftlichem Potenzial gefahndet. Am Campus Lübeck pflegen zwei Gründer- und Ideenscouts einen engen Austausch mit den Forschungsbereichen, besuchen Doktoranden-Seminare und Workshops und lassen sich aktuelle Projekte vorstellen – unter anderem. An der TU Hamburg-Harburg gehört das auch zu den Aufgaben der drei Gründungsberater in den Bereichen Green Technologies, Digital & Services und Life Sciences. Das jeweilige Ziel: Projekte aus-

GUTE IDEE. UND DANN?

Wie bewerten Investoren und Netzwerker der Life Science Nord Region die Erfolgchancen von Ausgründungen und Start-ups? Drei Fragen an Dipl.-Wirt.-Ing. Alois Krtil und Prof. Dr. Thomas J.C. Matzen.

Was braucht eine Erfolg versprechende Ausgründung neben einer guten Idee?

Krtil: Ein gutes und ausgewogenes Team, das lernfähig ist und agil vorgeht. Ein starkes Netzwerk, das zum Beispiel bei der Finanzierung oder beim Markteintritt Türen öffnet. Und ein Umfeld, das die Entwicklung in der Wachstumsphase unterstützt und dabei hilft, Stolpersteine zu überwinden.

Matzen: Unabhängig von Branche oder aktuellen Megatrends ist nichts so wichtig wie das richtige Team. Aus meiner Sicht sollte ein Gründerteam die Kompetenzbereiche Technologie, Vertrieb und Finanzen gleichwertig abdecken. Neben diesem fachlichen Know-how sind dann vor allem Leidenschaft und Durchhaltevermögen gefragt.

Worauf achten Sie besonders bei der Auswahl von Projekten, die Sie unterstützen?

Krtil: Das Team spielt eine entscheidende Rolle. Wie ist es aufgestellt? Wie ist es organisiert? Auf welche Erfahrungen kann es zurückgreifen? Darüber hinaus ist es wichtig, nicht nur strategisch zu denken, sondern

zumachen, die bereits Gründungspotenzial haben oder die man in diese Richtung weiterentwickeln kann.

Auch in der Vergangenheit haben beide Hochschulen schon zahlreiche erfolgreiche Start-ups hervorgebracht. Beispiele aus Lübeck sind unter anderem die OptoMedical Technologies GmbH (OP-MedT), deren OCT-Kamera bei Augen-OPs berührungslos dreidimensionale Bilder im Mikrometer-Bereich liefert; oder die gestigon GmbH, die Lösungen für die berührungslose Steuerung elektronischer Geräte per Gestenerkennung entwickelt. Die neuen Strukturen und Institutionen sollen das Gründerklima jetzt weiter verbessern. Im Lübecker GründerCube werden aktuell 41 Gründungsprojekte betreut, im Hamburger Startup Dock insgesamt rund 30 Gründungsprojekte in drei Kompetenzfeldern.

„Wir wollen bei den Studierenden und Forschern möglichst früh eine unternehmerische Grundhaltung etablieren“, sind sich Ulrike Mildner und Dr. Andrea Otto einig: „Es muss uns gelingen, den Funken der Unternehmer-Leidenschaft zu entzünden. Dann haben wir gute Chancen, dass in Zukunft noch mehr Ingenieure zu Entrepreneuren werden.“ hk

auch zu handeln. Projekte, die lange geplant, aber nie richtig in Angriff genommen werden, haben wenige Erfolgsaussichten.

Matzen: Das Gründerteam steht bei meinen Investitionsentscheidungen im Fokus: Traue ich es ihm zu, ein technologieorientiertes Unternehmen aufzubauen und zu führen, und kann ich mir die langfristige Zusammenarbeit vorstellen? Auch der Businessplan ist für mich wichtig – als Arbeitsprobe und als Indikator, ob eine Idee vollständig durchdacht wurde.

Wie schätzen Sie generell das Umfeld für Ausgründungen in der Life Science Nord Region ein?

Krtil: Das Thema Gründung wird im Norden langsam salonfähig – und das ändert auch die Einstellung in den Köpfen von potenziellen Gründern an den Hochschulen. In den Bereichen Finanzierung oder Technologieparks gibt es zwar noch Nachholbedarf, aber auch hier arbeiten Wirtschaft, Wissenschaft und Politik gemeinsam an Verbesserungen.

Matzen: Grundsätzlich halte ich die Voraussetzungen hier für hervorragend, um herausragende Ideen und Technologien zu entwickeln. Sorgen macht mir allerdings die abnehmende Risikobereitschaft privatwirtschaftlicher Investoren gegenüber kapitalintensiven und langfristigen Gründungsideen. Das ist allerdings kein spezielles Problem der Life Science Nord Region, sondern betrifft ganz Deutschland.

Dipl.-Wirt.-Ing. Alois Krtil ist Ansprechpartner bei der Innovations-Kontakt-Stelle Hamburg (IKS). Unter dem Motto „IKS verbindet Wirtschaft und Wissenschaft“ vermittelt die IKS als zentrale Anlaufstelle Kooperationen von Hamburger Unternehmen, Existenzgründern und wissenschaftlichen Einrichtungen.

Prof. Dr. Thomas J.C. Matzen ist Geschäftsführender Gesellschafter der Thomas J.C. Matzen GmbH, die seit über 25 Jahren Anschubfinanzierungen an junge, technologieorientierte Unternehmen in diversen Industrien vergibt.

STARTUP DOCK, TU HAMBURG-HARBURG

Das Startup Dock ist auf zwei Säulen aufgebaut – dem TUHH Institut für Entrepreneurship (TIE) unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Ihl und dem Zentrum für Innovation & Entrepreneurship (ZIE), das von Sebastian Tempel und Tim Jaudszims geleitet wird. Das Team des Startup Dock mit einem breiten Mix aus Wissenschafts- und Wirtschaftskompetenz unterstützt und begleitet gründungsinteressierte Studierende, WissenschaftlerInnen und Alumni der TUHH auf dem Weg zum erfolgreichen Start-up. Dabei betreuen drei Gründungsberaterinnen und -berater die Kompetenzfelder Green Technologies, Digital & Services und Life Sciences. Enge Kooperationspartner sind die TuTech Innovation GmbH mit der Patentverwertungsagentur Hamburg (PVA) und das NIT Northern Institute of Technology Management.

[Weitere Informationen:](http://www.startupdock.de) www.startupdock.de

GRÜNDERCUBE, CAMPUS LÜBECK

Das Team des GründerCube besteht aus elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit umfangreichem Know-how und viel praktischer Erfahrung in Wissenschaft und Wirtschaft. Drei Gründungsberaterinnen und -berater unterstützen Gründer und Projekte aus Universitat und Fachhochschule auf dem BioMedTec Wissenschaftscampus. Enge Kooperationspartner sind das Technikzentrum Lübeck, die Industrie- und Handelskammer zu Lübeck sowie die Sparkasse zu Lübeck.

[Weitere Informationen:](http://www.gruendercube.de) www.gruendercube.de

HAMBURG INNOVATION SUMMIT (HHIS)

Mehr Aufmerksamkeit für neue Ideen und Technologien aus der Metropolregion Hamburg: Beim ersten HHIS treffen sich 400 Gründer, Visionäre und Zukunftsgestalter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, um neue Impulse zu setzen und zukunftsweisende Projekte zu diskutieren. Donnerstag, 4. Juni 2015, ab 11 Uhr im Speicher am Kaufhauskanal, Hamburg.

[Weitere Informationen:](http://www.hamburg-innovation-summit.de) www.hamburg-innovation-summit.de

INNOVATIVE IMPLANTATPLATTEN

GESCHMEIDIGE KNOCHENARBEIT



Foto: decade3d

In einem internationalen Designprozess haben die Kieler Stryker Trauma GmbH und Professor Johannes M. Rueger vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) neue Knochenplatten für Becken- und Acetabulumfrakturen entwickelt.

Im Schulterschluss mit den USA und dem Vereinigten Königreich Großbritannien haben Ärzte und Entwickler aus Hamburg und Schleswig-Holstein komplett neue, anatomisch geformte Implantatplatten kreiert. Brüche des Beckens und der Hüftgelenkspfanne haben erhebliche Auswirkungen auf die funktionelle Leistungsfähigkeit. In Deutschland gibt es pro Jahr allein rund 2.500 Patienten mit Acetabulumfrakturen. Die ungleichmäßige Topografie der Hüfte stellt für Knochenimplantathersteller eine große Herausforderung dar. Für eine passgenaue Entwicklung sind eine enge Zusammenarbeit mit Chirurgen, Patienten-CT-

Scans, eine High-End-Bilddatenbank sowie deren Software notwendig. Über 2.500 weltweit gesammelte klinische CT-Scans kamen von der firmeneigenen Knochendatenbank SOMA des Unternehmens Stryker Trauma GmbH, Kiel. Mit diesen Daten erarbeiteten Chirurgen und Entwickler drei verschiedene, anatomisch vorgeformte Platten zur Heilung von Knochenbrüchen der Hüfte (Acetabulumfrakturen). Die neuen Implantate verfügen zudem über wünschenswerte Biegeeigenschaften, die sich gut für den Einsatz auf der unregelmäßigen Topografie der Knochenanatomie des Beckens eignen.

Bei der Entwicklung von Beckenpfannenplatten wirkte Prof. Rueger vom UKE mit und brachte seine jahrzehntelange Berufserfahrung ein. Mithilfe der Daten von insgesamt 56 dreidimensionalen Hüften aus der SOMA-Datenbank wurde zunächst ein Modell der durchschnittlichen Hüfttopografie entwickelt und anschließend in eine Designsoftware eingespeist. So konnten die Wissen-

schaftler virtuell Platten-Prototypen konfigurieren, deren Kontaktflächen optimal auf die Knochenanatomie des Beckens angepasst sind und mit den Krümmungsradien so gut wie möglich übereinstimmen.

Weil Menschen und Hüften unterschiedlich groß sind, wurden zwei Plattenmodelle virtuell angefertigt. Diese wurden digital auf jeden einzelnen Datensatz der Hüftmodelle getestet und der Abstand zwischen Hüft- und Plattenoberfläche gemessen. Chirurgen beurteilten die Passform in 98 Prozent der Fälle als ideal oder vollständig.

Optimiert wird das neue Implantatsortiment mit OP-Instrumenten, an denen sich kleine Lampen befinden, und durch weitere Instrumente, die im Besonderen für die Fixierung dieser neu entwickelten Platten über einen speziellen Zugang zum Hüftgelenk dienen. **bp**

Weitere Informationen:

www.uke.de,

www.osteosynthesis.stryker.com

ZELLKULTUR 2.0

ZELLE AM STEUER

Für innovative Produktionsverfahren in der Zellkultur folgt ein neues Netzwerk künftig nur einem Kommando: dem der kleinsten lebenden Einheit selbst.

Fünf Hamburger Unternehmen und zwei Fraunhofer-Institute aus Schleswig-Holstein sind Teil des neuen Netzwerks „Zellkultur 2.0“. Gemeinsam mit weiteren spezialisierten Industrie- und Forschungspartnern aus ganz Deutschland wollen sie neue Produktionsverfahren in der Zellkultur entwickeln, die vollkommen auf die individuellen Bedürfnisse von Zellen abgestimmt sind. Heutige Verfahren sind maßgeblich durch Arbeitszeiten und Umgebungsbedingungen des

Laborpersonals und der Laborgeräte geprägt. Das soll sich mit der Vision von „Zellkultur 2.0“ ändern. Zukünftige Zellkulturprozesse sollen durch das Wachstums- und Syntheseverhalten der Zellen gesteuert werden und einen umfangreicheren industriellen Einsatz von Zellkulturen vorbereiten. Dafür wollen die Partner innovative Technologien und Dienstleistungen entwickeln und gemeinsam prototypisch umsetzen.

Im Fokus stehen dabei die Themen Automatisierung von Analytik, Prozesskontrolle und -regelung, Verfahren und Geräte für die Automatisierung von Zellkultur-Prozessen sowie Zellkulturen in medizinischen Anwendungen unter GMP-Bedingungen.

Mit seiner Vision überschreitet das Netzwerk die Grenzen der bisherigen Zellkultur und bringt Spezialisten aus weiteren Arbeitsgebieten zusammen – von der Lagerung und dem Transport von Zellen über die Mediumanalytik und -sensorik bis zur Produktion von Diagnostika und Therapeutika. „Zellkultur 2.0“ wächst ständig weiter und steht auch für neue Partner offen. Das auf Initiative der Fraunhofer-Einrichtung für Marine Biotechnologie Lübeck und der Niederlassung Hamburg der EurA Consult AG gegründete Netzwerk wird gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi). **bp**
Weitere Informationen:
www.zellkultur-netzwerk.de

CANCER FIGHTING CENTER

LEUCHTTURM IN DER KREBSBEKÄMPFUNG

Mit ihrer Beteiligung an der Initiative „Cancer Fighting Center“ stärken Hamburger Unternehmen wie Indivumed und Philips den Standort und lassen ihn näher an die Spitze der Krebsbekämpfung rücken.

Hamburg zählt zu den führenden Standorten für moderne Krebstherapie. Mit der Initiative „Cancer Fighting Center“ wollen nun das Universitäre Cancer Center Hamburg (UCCH) am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und die Handelskammer das Renommee und die Expertise der Hansestadt weiter stärken. Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen sowie Unternehmen sind an dem Gemeinschaftsprojekt beteiligt, wie etwa das Strahlencentrum Hamburg, Philips und das Biotechnologieunternehmen Indivumed GmbH. „Ich freue mich sehr, in dieser Hamburger Initiative mitzuwirken, weil nur durch die gebündelte Kompetenz aller in der Krebsbehandlung Beteiligten die Aussicht besteht,

in absehbarer Zeit eine Verbesserung im Kampf gegen den Krebs zu erreichen“, sagt Gründer und Geschäftsführer Prof. Dr. Hartmut Juhl.

Die Hamburger Forschungs- und Therapieeinrichtungen sowie Unternehmen im Bereich der Onkologie und Medizintechnik haben mit hohem Aufwand Forschung und Entwicklung vorangetrieben und leisten einen erheblichen Beitrag für die Verbesserung der Heilungschancen von Krebs, insbesondere bei individualisierten Krebstherapien. Indivumed ist zum Beispiel mit seiner Diagnostik und der engen Zusammenarbeit mit den Onkologen bundesweit führend beim Thema Personalisierte Medizin.

„Krebs hat viele Gesichter, kein Tumor lässt sich mit einem anderen vergleichen“, erklärt Juhl. Auch deshalb wirken Krebsmedikamente bei einigen Patienten gar nicht, während sich bei anderen der Tumor verkleinert. Indivumed hat ein Verfahren entwickelt, mit dem für viele Krebspatienten ein Medika-

ment gefunden werden kann, das speziell bei jedem individuell wirksam zu sein verspricht.

Um innovative Krebstherapien in der norddeutschen Metropol weiter voranzutreiben, haben die Partner der Initiative vereinbart, Hamburg national und international als „Cancer Fighting Center Hamburg“ bekannter zu machen.

Außerdem wollen sie den Standort durch stärkere Kooperationen zwischen Wirtschaft und Kliniken und zusätzliche Investitionen ausbauen. Unternehmen und Forschungseinrichtungen sowie Kliniken sind eingeladen, sich an der Initiative zu beteiligen.

Die Hamburger Kaufmannschaft unterstützt die Initiative mit ihrem Zukunftsprojekt „Hamburg 2030“, in dem sie das „Cancer Fighting Center“ zu einem der Leuchttürme bestimmt hat. **bp**

Weitere Informationen:

www.uke.de,
www.indivumed.com,
www.hk24.de

Bildung und Forschung sind in den rohstoffarmen Niederlanden seit jeher eine zentrale Säule. Den Kern bilden 14 Universitäten, darunter 13 mit jeweils einem Lehrstuhl in den Lebenswissenschaften. Hinzu kommen acht universitäre medizinische Zentren und mehr als 30 Wissens- und Forschungsorganisationen.

Ein Beispiel für das hochinnovative Potenzial der Wissenslandschaft ist die Universitätsklinik Groningen (UMCG). Hier beweisen die Niederlande Pioniergeist in der Entwicklung der Krankenhaus-Architektur und beschleunigen damit den Genesungsprozess. Eingebettet in Einkaufsstrassen und Kunstobjekte vereint das UMCG erstmals Heilung mit einer heilenden Umgebung und verabschiedet sich von einer herkömmlich sterilen Klinikatmosphäre.

Im Krankenhaussektor zeichnet sich zunehmend eine Konzentration ab: von Kooperationen zwischen Krankenhäusern, darunter die Zusammenarbeit im Bereich Einkauf, über Kooperationen von Krankenhäusern im Allgemeinen bis hin zu kompletten Fusionen. Lieferanten sehen sich einer kleineren Gruppe Abnehmer mit einem größeren Abnahmevermögen gegenüber und müssen sich noch stärker im Markt positionieren. Unternehmen mit Produkten mit Alleinstellungsmerkmalen haben daher klare Vorteile gegenüber Lieferanten von Massengütern. Die Verdichtung birgt aber auch Chancen. Zum Beispiel für Lieferanten, die Logistik oder andere produktbezogene Leistungen übernehmen, die bislang häufig noch im Krankenhaus angesiedelt sind. Die Auslagerung von Dienstleistungen ist in Deutschland schon deutlich weiter verbreitet als in den Niederlanden. Mit ihren Erfahrungen können diese Unternehmen auf dem niederländischen Markt punkten.

Die vielfältigen Kooperationschancen werden längst von deutschen Life-Science-Akteuren genutzt. Zur Vertiefung und Förderung der Zusammenarbeit reisten König Willem-Alexander und Königin Máxima am 19. März 2015 nach Schleswig-Holstein und Hamburg, unter anderem auch zu dem Medizin- und Sicherheitstechnikhersteller Dräger in Lübeck. Auf dem zweitägigen Arbeitsbesuch begleiteten das Königspaar holländische Medtech-Firmen, darunter auch die Firma Bioneedle Technologies, die sich selbst auflösende Spritzen entwickelt hat. Für die mitreisende Handelsdelegation organisierte die Life Science Nord Management GmbH ein „Matchmaking“, um für die besuchenden Firmen geeignete Geschäftspartner mit komplementären Innovationspotenzial in der Region zu identifizieren. **bp**

Quelle: www.gtai.de

TASK FORCE HEALTH CARE

VIELE WEGE FÜHREN NACH HOLLAND



Foto: TFHC

Die Task Force Health Care (TFHC) ist eine Non-Profit-Plattform, die die Zusammenarbeit in den holländischen Biowissenschaften sowie im Gesundheitswesen unterstützt. Darüber hinaus fördert sie auf internationaler Ebene die Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen, erklärt Peter Post, General Manager der TFHC.

Was sind die Hauptaufgaben der TFHC?

Post: Der Fokus liegt auf nachhaltigen und bedarfsorientierten Lösungen. Die Partner innerhalb der Plattform sind Forschungsrichtungen, Hochschulen, NGOs, die Regierung und natürlich Unternehmen, die im Gesundheitssektor tätig sind. So hat die TFHC erfolgreich zur Realisierung von mehr als 250 großen Projekten weltweit beigetragen.

Welche Optionen gibt es für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit?

Holland ist mit großen Herausforderungen wie einer alternden Gesellschaft konfrontiert. Hinzu kommen die wachsende Nachfrage nach hochwertiger Gesundheitsversorgung, die Zunahme von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und chronischen Krankheiten und so weiter. Insofern liegt der Schwerpunkt auf einer Verringerung der Kosten, ohne Zugeständnisse bei der Qualität oder dem Zugang zur Gesundheitsversorgung zu machen. Da vieles auch Deutschland betrifft, gibt es ein beiderseitiges Interesse, Know-how zu verbinden, Mehrwert zu schaffen und eine einzigartige Länderpartnerschaft zu entwickeln.

Gibt es Felder, auf denen eine Zusammenarbeit besonders erstrebenswert ist?

Zu den attraktivsten Bereichen des holländischen Life-Science- und Health-Sektors gehören E-Health, Pflege, Prävention, Rehabilitation, bildgebende Verfahren und Biomedizin, aber auch Krankenhausbau und -ausstattung. Auf der anderen Seite beneiden wir Deutschland um seine Präsenz und seinen Ruf auf dem Weltmarkt und würden in diesem Bereich gern von unseren Nachbarn lernen.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Niederlanden und Deutschland?

Die TFHC organisiert zahlreiche Aktivitäten wie Holland-Pavillons auf Messen, aber auch Seminare und Konferenzen, Delegationsreisen und so weiter. Es gibt also viele Wege zum Aufbau von Kooperationen oder für den Eintritt in den holländischen Markt. Am besten ist es daher, zu Beginn die Topsector LSH – Health Holland, das Regierungsbüro für den niederländischen Gesundheitssektor, zu kontaktieren oder aber die LSH Allianz anzusprechen, die Kooperation der niederländischen Verbände im Gesundheitswesen.

Weitere Informationen: www.tfhc.nl

UNTERNEHMENSGRÜNDUNG

DER NETZWERK-EXPERTE

„In Hamburg habe ich etwas erlebt, was ich aus meiner Zeit in Berlin so nicht kannte: Man durfte einfach mal machen. Es gab eine gute Basis dafür, Dinge auszuprobieren und zu erforschen, ohne sich ständig vergleichen oder erklären zu müssen“, sagt Schnieders.



Foto: Stefanie Herrmann

Zehn Jahre ist es her, dass Dr. Frank Schnieders das Unternehmertum einer Karriere in der Wissenschaft vorgezogen hat. Sein ehemaliges Start-up, die Provecs Medical GmbH, steht inzwischen auf festen Füßen und verdient Geld mit der Entwicklung neuartiger Immuntherapeutika für die Behandlung von Krebs und Infektionserkrankungen.

Unter dem Dach des ehrwürdigen Fritz Schumacher-Hauses auf dem Gelände des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) arbeiten Frank Schnieders und sein Team an etwas, von dessen Erfolg und Zukunftsfähigkeit er zutiefst überzeugt ist: Immuntherapeutika. Seit rund 20 Jahren ist er im Bereich Humangenetik zu Hause und hat 1996 auf diesem Gebiet in Hannover promoviert. Anschließend führte ihn seine Postdoc-Zeit nach Berlin an das Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin, wo er sich intensiv der Gentherapie widmete. 2001 kam Schnieders nach Hamburg und übernahm die Leitung der Arbeitsgruppe Gentherapie am UKE. „In Hamburg habe ich etwas erlebt, was ich aus meiner Zeit in Berlin so nicht kannte: Man durfte einfach mal machen. Es gab eine gute Basis dafür, Dinge auszuprobieren und zu erforschen, ohne sich ständig vergleichen oder erklären zu müssen“, sagt Schnieders.

Mit entsprechend freiem Kopf gelang es ihm und seiner Arbeitsgruppe, das Immunsystem bei Ratten so zu beeinflussen, dass es Lebertumoren effektiv und nachhaltig zerstört. „Aufgrund dieses großen Erfolgs war klar, dass es sich lohnt, das Verfahren patentieren zu lassen und weiterzuentwickeln“, erzählt Schnieders. „Letzteres erfordert allerdings erhebliche finanzielle Mittel, die zu der Zeit für eine universitäre Arbeitsgruppe und für ein solches Projekt nicht zu bekommen waren. Insofern war 2005 die Gründung von Provecs Medical eine logische Konsequenz.“

In seiner Zeit am Max-Delbrück-Centrum hatte Frank Schnieders bereits Ende der 1990er-Jahre die Gründung einer Gentherapie-Firma miterlebt. Erfahrungen aus der damals ersten großen Biotechnologie-Gründungswelle konnte er auf Provecs anwenden, kannte Stolpersteine und wusste, was es braucht, um langfristig Erfolg zu haben: Kontakte. „Im Grunde habe ich, als ich nach Hamburg kam, früh mit dem Netzwerken begonnen. Dazu gehörte auch der Besuch von Life-Science-Nord-Veranstaltungen. Insofern kannte ich schon eine Menge Leute, als es an die Unternehmensgründung ging“, erzählt Frank Schnieders. „Man braucht einfach erfahrene Ratgeber, die wertvolle Tipps haben

oder die helfen, andere wichtige Kontakte zu knüpfen.“

Einer dieser wertvollen Tipps war es, eine Seedfinanzierung beim damals frisch aufgelegten High-Tech Gründerfonds zu beantragen – mit Erfolg, denn 2007 erhielt Provecs Medical aus diesem Topf 500.000 Euro. Hinzu kamen eine Side-Finanzierung durch Peppermint Financial Partners aus Berlin sowie eine F&E-Förderung durch die Innovationsstiftung Hamburg in Höhe von 400.000 Euro. Einen Teil dieses finanziellen Erfolgs führt Schnieders auch darauf zurück, dass Provecs zuvor bei den Businessplan-Wettbewerben Science4Life und Startbahn-Ruhr für Medizinwirtschaft ausgezeichnet worden war. „Das hat natürlich eine Menge Aufmerksamkeit auf uns gezogen. Dank der großzügigen Startfinanzierung waren wir hervorragend aufgestellt, um die Produktion und präklinische Entwicklung unseres ersten Therapeutikums Immunalon zügig voranzutreiben.“

Mit seinem Team hat Frank Schnieders inzwischen auch die ENVIRO-Technologieplattform für die lokale Kombinationsthera-

pie mit immunologisch wirksamen Proteinen etabliert. Seit 2012 besteht zudem eine Pharmakooperation mit dem Wedeler Unternehmen Medac. „Das ist sicher auch ein Ergebnis meines tollen Netzwerks hier im Norden. Da Venturecapital fast nicht zu bekommen ist, muss man, um Geld zu verdienen, im Moment stark auf solche Kooperationen setzen und zusätzlich private Anleger akquirieren“, erklärt Schnieders.

„Es ist schon wichtig, als Gründer wenigstens einen im Team zu haben, der kommunikationsstark ist“, sagt er und lacht. Das ist Schnieders ganz sicher und lässt andere von seiner Kompetenz profitieren. Er hält vor Studierenden und jungen Gründern Vorträge, unter anderem über Unternehmensgründung und -finanzierung. Bei seinem nächsten Projekt ist allerdings weniger Kommunikation als Organisation gefragt. Provecs plant, im Sommer in das neu gebaute Spectrum am UKE umzuziehen, denn die Zeichen stehen auf Wachstum. sm

Weitere Informationen:
www.provecs.com

MARINE BIOTECHNOLOGIE

SPITZENFORSCHUNG IN NEUEN RÄUMEN

Zum Jahreswechsel hat die Fraunhofer-Einrichtung für Marine Biotechnologie (EMB) mit ihren Laboren und Büros den Neubau auf dem Campus zwischen der Fachhochschule Lübeck und der Universität zu Lübeck bezogen.

Nur etwa einen Kilometer entfernt vom alten Standort ist ein dreigeschossiges Institut mit einer Gesamtfläche von mehr als 8.000 Quadratmetern entstanden. Es besitzt modern ausgestattete Labore, ein Röntgenmikroskop, ein Kleintier-MRT, Aquakulturanlagen, ein Lebensmitteltechnikum und Biobanken mit vollautomatischen State-of-the-Art-Technologien sowie verschiedene 3-D-Drucker der neuesten Generation. Die Wissenschaftler an der Fraunhofer EMB erforschen und entwickeln unter anderem neue Verfahren für den medizinischen Einsatz von Stammzellen, neue Zelltechnologien sowie neue Wege zur Bewirtschaftung von Aquakulturanlagen.

Für den Bau und die Erstausrüstung waren Fördermittel von Land, Bund und EU in

Höhe von insgesamt 30 Millionen Euro bewilligt worden. Die offizielle Eröffnung findet am 29. April mit zahlreichen hochrangigen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft statt. Auch Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Torsten Albig hat seine Teilnahme an den Feierlichkeiten angekündigt. Darüber hinaus laufen bereits die Planungen für das nächste große Event im Neubau. Das Symposium Industrielle Zelltechnik wird am 10. und 11. September 2015 in der Fraunhofer EMB stattfinden.

Es wechselt sich künftig jährlich mit dem Kongress für Industrielle Zelltechnik ab und dient der Vertiefung ausgewählter Themen. In diesem Jahr beinhaltet das Symposium die drei Sessions Bioprozesstechnik, Life Cell Imaging und Qualitätskontrolle (Anmeldung unter: www.zelltechnik-kongress.de). Zudem gibt es einen Call for Posters. Rund 15 Aussteller finden im Foyer der Fraunhofer EMB Platz. sm

Weitere Informationen:
www.emb.fraunhofer.de

**IBN
INDUSTRIELLE
BIOTECHNOLOGIE
NORD**



HAMBURG INNOVATION AWARD

Dieser neue Wettbewerb ist Nachfolger des bisher jährlich ausgeschriebenen Hamburger INNOTECH-Preises, der seit 2006 zahlreiche Gründerinnen und Gründer beim Start in die Selbstständigkeit gefördert hat.

Im Rahmen der INNOTECH-Initiative wurde das Angebot nun um zwei Preiskategorien erweitert und in einen größeren Rahmen gestellt: Die HAMBURG INNOVATION AWARDS werden in den drei Kategorien „Idee – Start – Wachstum“ ausgelobt und richten sich sowohl an potenzielle Gründerinnen und Gründer mit technologieorientierten Unternehmens- oder innovativen Dienstleistungs-ideen als auch an bereits am Markt etablierte Unternehmen. Es werden unternehmerische Vorbilder in unterschiedlichen Unternehmensphasen ausgezeichnet – von der ersten Idee bis zum gewachsenen Unternehmen. Gefragt sind sowohl Personen mit pfiffigen Gründungsideen als auch junge Unternehmen, die ihr innovatives Geschäftskonzept bereits erfolgreich umgesetzt haben. Die Gewinner erhalten Preisgelder in Höhe von 3.000 Euro pro Kategorie sowie „Gründerkoffer“ gefüllt mit nützlichen Sachpreisen.

Der Wettbewerb ist Teil des am 4. Juni 2015 erstmalig stattfindenden HAMBURG INNOVATION SUMMIT, auf dem das große Potenzial des Standorts Hamburg den bundesweiten Gästen aus Forschung, Wirtschaft und Politik zielgerichtet vermittelt und präsentiert werden soll. Als ein Höhepunkt dieser Veranstaltung wird die Verleihung der HAMBURG INNOVATION AWARDS an herausragende Gründer- und Unternehmenskonzepte einen entscheidenden Beitrag leisten.

Zu den Initiatoren des HAMBURG INNOVATION SUMMIT zählen namhafte Einrichtungen und Unternehmen, darunter die Technische Universität Hamburg, der hit-Technologiepark, der Wirtschaftsverein Harburg-Wilhelmsburg, FUTURECANDY sowie TuTech Innovation GmbH.

Weitere Informationen:

www.hamburg-innovation-awards.de,
www.innotech-initiative.de

FABLAB LÜBECK

FREIE FAHRT FÜR ERFINDER

Mit dem FabLab Lübeck ist die erste offene High-Tech-Werkstatt in Schleswig-Holstein an den Start gegangen. Wie hier aus Ideen Prototypen entstehen, erkärt Koordinator Alexander Mildner.

Was bietet das FabLab in Lübeck?

Mildner: Wir unterstützen im Selberumsetzen. Dafür stellen wir Produktionstechniken für das Herstellen von Funktionsmustern und Prototypen zur Verfügung. Typische Geräte sind CNC-Maschinen, 3-D-Drucker und Laser Cutter. Im Vordergrund steht dabei, den Teilnehmern moderne Fertigungstechnologien näherzubringen. Ausgehend vom Handwerk hat sich die eigentliche Herstellung immer weiter von den Menschen entfernt bis zur heutigen Massenproduktion. Die FabLabs sind ein wichtiger Baustein, die Fertigung wieder zurückzubringen. Wer mit guten Ideen ganz vorn an der Spitze dabei sein möchte, nutzt heute das FabLab. Hier kommt nicht nur die Idee vom Nutzer, sondern auch ihre Realisierung. Interessant ist dabei nicht zuletzt unsere geografische und vor allem inhaltliche Nähe zur Uni/UKSH in Lübeck, wodurch wir auch ein „Medical FabLab“ sind. Beispielsweise arbeiten wir zurzeit an der Konstruktion und anschließenden Fertigung von 3-D-Modellen aus Dicom-Daten.

Wer kann das FabLab nutzen?

Schüler, Studierende und Gründer, aber auch kleine Unternehmen und Privatpersonen, die gute Ideen haben, sich aber keine eigene Werkstatt leisten können. Außerdem Start-ups, die ansonsten keine Gelegenheit haben, Prototypen und Funktionsmuster zu fertigen. Zugleich haben sie die Möglichkeit, die Expertise im Haus zu behalten. Bei uns geht es mehr um den Anspruch der Idee als um die Herkunft. Das FabLab Lübeck unterstützt auch „Jugend forscht“. Gerade waren einige Schüler da, die für „Jugend forscht“ ein Polarimeter bauen. Sie bekommen von uns eine Beratung, eine CAD-Einweisung und einen Lasercut für die Herstellung des Gehäuses. So ein tolles Projekt bekommt jeden Support, den wir geben können! Jeden Donnerstag ist Open-FabLab-Day ohne Anmeldung. Dann machen wir Führungen und zeigen, wie die Teilnehmer ihre Ideen umsetzen können.

Welche Zwischenbilanz ziehen Sie seit der Eröffnung?

Wir sind gut gestartet, haben viel Interesse geweckt, hatten viele Führungen und Teilnehmer, die inzwischen regelmäßig kommen. Die Community baut sich gerade auf und kann sich seit Kurzem auch im neuen Forum unserer Homepage austauschen.

Vor welchen Aufgaben stehen Sie im Moment?

Wir müssen uns stärker strukturieren und konsolidieren, um gesundes Wachstum und weiterhin eine effektive Wissensweitergabe an Interessierte zu ermöglichen. Zusätzlich zu dem Open-FabLab-Day wollen



Foto: privat

Gibt Hilfe zur Selbsthilfe: Alexander Mildner unterstützt Menschen mit innovativen Ideen bei der Realisation.

wir weitere Öffnungszeiten etablieren. Im Moment können wir leider kaum Öffnungszeiten außerhalb der Donnerstags anbieten, weil wir noch mehr Kapazitäten brauchen. Auf Dauer soll die Verantwortung auf mehrere Schultern verteilt werden. Das Gemeinschaftliche steht bei uns im Vordergrund, deshalb wollen wir uns vereinsmäßig strukturieren. Darüber hinaus entwickeln wir gerade eigene Workshop-Angebote, zum Beispiel eine Einführung in den Minicomputer Arduino oder für den Selbstbau von 3-D-Druckern und Quadrocoptern.

Zukunftsmusik – aber im Hinterkopf – ist außerdem die Teilnahme an der online Fab-Academy des Massachusetts Institute of Technology (MIT). Die Fab-Academy ist eine Ausdehnung der universitären Lehre des MIT. Unabhängig von den Semestergebühren benötigen wir allein für die Teilnahme 5.000 Euro. Hier ist die Finanzierung noch nicht sicher, und wir schauen, ob und wie das Thema spruchreif werden kann.

Was kostet die Nutzung des FabLabs?

Grundsätzlich tragen die Nutzer die Selbstkosten von Material und Werkzeug- und Maschinenverschleiß. Schüler und Studenten sollen möglichst kostenfrei arbeiten. Mit Unternehmen, die ihre Prototypenfertigung auslagern, vereinbaren wir individuelle Preise, die grundsätzlich unter dem marktüblichen Preis liegen. Entsprechend unseres Mottos „Selbermachen“ ist das FabLab kein Lohnfertiger. Nur in begründeten Ausnahmefällen setzen wir für andere um, gerne gegen Sachbeiträge. Zum Beispiel möchte ein Lübecker Unternehmen gerade einen 3-D-Drucker anschaffen und unseren einfach mal testen. Dafür sponsert uns das Unternehmen mit Material. bp

Informationen und Kontakt:

www.facebook.com/www.fablabluebeck.de,
www.fablab-luebeck.de, info@fablab-luebeck.de



Foto: privat

TRANSFERGESELLSCHAFT

VERKNÜPFUNG VON WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT

Der Wissens- und Technologietransfer in Hamburg hat seit dem vergangenen November ein neues Gesicht. Martin Mahn ist jetzt Geschäftsführer der beiden Gesellschaften für Innovation und Wissenstransfer TuTech Innovation GmbH und Hamburg Innovation GmbH.

Mit Martin Mahn ist es gelungen, einen erfahrenen Mann für das Transfergeschehen in Hamburg zu gewinnen, der als ausgewiesener Kenner der Wissenschafts- und Transferszene gilt. Mahn studierte Biologie, Umweltökonomie und -management an der Freien Univer-

sität Berlin, der Hebrew University Jerusalem und der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin. In den rund 20 Jahren seiner bisherigen beruflichen Laufbahn war er für Unternehmen unter anderem in den Bereichen Qualitäts- und Umweltmanagement, OEM-Vertrieb, Unternehmensgründung und Technologietransfer tätig, davon mehr als zehn Jahre für die ehemalige Siemens-Tochter Osram und knapp sechs Jahre als Geschäftsführer der Humboldt-Innovation GmbH, einer Tochter der Humboldt-Universität zu Berlin.

sm

Weitere Informationen:
www.hamburg-innovation.de



Foto: privat

PHILIPS

WECHSEL IN DER FÜHRUNGSSPITZE

Peter Vullings ist neuer Vorsitzender der Geschäftsführung von Philips in Deutschland und Chairman von Deutschland, Österreich und Schweiz (DACH). Er ist Nachfolger von Dr. Carla Kriwet, die ihre Karriere innerhalb des Philips-Konzerns fortsetzen wird.

Mit dem Niederländer Peter Vullings übernimmt ein Manager mit internationalem Hintergrund und langjähriger Konzernenerfahrung die Verantwortung für die Philips-Organisation in der DACH-Region. Nach seinem Studienabschluss in Finanzmanage-

ment startete er seine Karriere bei Philips im Jahr 1996. Nach verschiedenen Stationen im asiatischen Raum wechselte Vullings 2008 nach Singapur und wurde für Philips Finanzvorstand für alle Konsumentenprodukte in den Wachstumsmärkten. 2009 ging er nach Moskau und übernahm die Geschäftsleitung des Unternehmensbereiches Consumer Lifestyle von Philips in Russland. 2013 wurde Vullings zum Vorstandsvorsitzenden von Philips in Russland, der Ukraine, Weißrussland, Kasachstan und Zentralasien ernannt.

sm

Weitere Informationen: www.philips.com

GEMEINSAM MEHR ERREICHEN: IHR INPUT IST GEFRAGT!

Informationen und Meinungen
bitte an:

hauck@lifesciencenord.de

Sie möchten das Magazin
regelmäßig kostenlos beziehen?

Abo-Bestellung:

info@lifesciencenord.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER



Life Science Nord Management GmbH
Geschäftsführung: Dr. Hinrich Habeck

Falkenried 88, 20251 Hamburg

Phone: +49-40-47196-400

Fax: +49-40-47196-444

info@lifesciencenord.de

www.lifesciencenord.de

UNTERSTÜTZT VON



REDAKTION

Simone Hauck (V.i.S.d.P.),
Life Science Nord Management GmbH

REALISATION

nicole.suchier@sciencecommunication.hamburg, www.nicolesuchier.de

PROJEKTMANAGEMENT: Nicole Suchier

AUTOREN DIESER AUSGABE:

Henning Krönigkeit, Simone Maader,
Britta Peperkorn, Nicole Sénégas-Wulf

LEKTORAT: Volker Hummel

ARTDIREKTION: Lesprenger, Jenni Kuck

FOTOGRAFIN: Stefanie Herrmann

DRUCK: Von Stern'sche Druckerei, Lüneburg

Life Science Nord – Magazin für Medtech,
Biotech und Pharma erscheint dreimal im Jahr.

What science can do

Die AstraZeneca GmbH in Wedel/ Schleswig-Holstein ist die deutsche Tochtergesellschaft des britisch-schwedischen Pharmaunternehmens AstraZeneca PLC, London. AstraZeneca gehört mit einem Konzernumsatz von rund 26 Milliarden USD

(2014) weltweit zu den führenden Unternehmen der forschenden Arzneimittelindustrie. Das Unternehmen entwickelt, produziert und vertreibt innovative Arzneimittel zur Behandlung von Krankheiten im Bereich Herz-Kreislauf und Diabetes, der Onkologie, der gastrointestinalen-

und Atemwegserkrankungen sowie für die Behandlung von Schmerz- und Infektionskrankheiten.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.astrazeneca.de

Onkologische Kombinationstherapien

AstraZeneca untersucht mögliche Kombinationen aus biologischen und Small Molecule Therapien für die Behandlung von Krebs. Diese Kombinationen zielen direkt auf den Tumor ab und können dabei helfen, das körpereigene Immunsystem so zu stärken, dass es fähig ist, den Tumorzelltod selbst auszulösen.

